

Die Einkommensteuer-Reform

Von unserem wirtschaftspolitischen Mitarbeiter

Der Hauptzweck der Reform des Einkommensteuer-Gesetzes ist eine Vereinfachung der Steuerlast für die hunderttausenden Familien. Der neue Einkommensteuertarif zeigt deutlich, wie bedeutend häufig die Unterschiede zwischen den Steuern Bedingter oder Kinderloser und denen der Familienväter sein werden. Diese Unterschiede treten dadurch besonders klar in die Erscheinung, daß der neue Steuertarif für jede einzelne Einkommensstufe genau den Steuerbetrag festsetzt, und zwar getrennt für Bedingte, für kinderlose Ehegatten und für Steuerpflichtige mit ein bis fünf Kindern. In einer weiteren Spalte werden dann auch die Ermäßigungen angegeben, die Steuerpflichtigen mit noch mehr Kindern für jedes weitere Kind gewährt werden. Ein besonderer Tarif bestimmt dann die Lohnsteuerabzüge. Er ist noch stärker differenziert, denn er gibt die Lohnsteuerabzüge auch für Steuerpflichtige mit mehr als fünf bis zehn Kindern getrennt an. So ist beispielsweise ein Familienvater mit fünf Kindern bis zu einem Monatseinkommen von 338 RM, ein Familienvater mit sieben Kindern bis zu einem Monatseinkommen von 910 RM, und mit zehn Kindern sogar bis zu einem Monatseinkommen von 1248 RM häufig von jedem Steuerabzug befreit.

Bei der Beurteilung der neuen Einkommensteuer-Gesetze darf nicht außer acht gelassen werden, daß in die neuen Tarife die bisher getrennt erhobenen Zuschläge und eine Reihe von Sondersteuern, soweit sie der Einkommensteuer ähnlich sind, mit eingebaut worden sind, so z. B. die Zuschläge für Einkommen von mehr als 3000 Mark jährlich, die Ehestandsschäfte der Bedingten, die bekanntlich an die Stelle der früheren Ledigensteuer getreten ist, und die Arbeitlosensteuern. Alle diese Sondersteuern werden künftig also nicht mehr erhoben, sondern sind in der Einkommensteuer bereits enthalten. Das bedeutet auch eine wesentliche Vereinfachung für den Steuerzahler wie für die Steuerbehörden.

Eine Reihe von Einkommensarten sind ausdrücklich von der Einkommensteuer befreit, so z. B. Vergütungen, die an Arbeitsdienstleistende bezahlt werden, ferner Aufwendungen für heiratende weibliche Arbeitnehmer, die aus dem Arbeitsverhältnis ausscheiden, sowie Geburtsbeihilfen. Die steuerliche Abschreibung ist auf kurzlebige Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens ausgedehnt worden. Die für Anschaffungen dieser Art gemachten Aufwendungen sind also in Zukunft steuerfrei. Ebenso darf jeder, der Hausgehilfen beschäftigt, vom nächsten Jahre ab 50 Mark monatlich von seinem Einkommen als Sonderausgaben in Abzug bringen. Das gleiche gilt für Beiträge an Hausparzellen zur Erlangung von Baubanklohen, allerdings nur bis zum Höchstbetrage von jährlich 500 Mark für den Steuerpflichtigen, 300 Mark für die Ehefrau und das erste Kind, sowie 400, 600, 800 bzw. 1000 Mark für die weiteren Kinder.

Erweitert, zugleich aber auch eingeschränkt ist die Besteuerung der Spekulationsgewinne. Schutz- und Wertvermehrungen bleiben nämlich von der Besteuerung vollkommen frei. Dagegen sind alle anderen Gewinne aus Effektenkäufereien in Zukunft einkommensteuerpflichtig, wenn zwischen Erwerb und Verkauf ein Zeitraum von nicht mehr als einem Jahre liegt.

Das neue Einkommensteuergesetz tritt am 1. Januar 1935 in Kraft, gilt also bereits für die Frühjahr-Beratschungen auf Grund der im Jahre 1934 bezogenen Einkommen.

Kauf schafft Arbeit!
Darum kaufe, wer kaufen kann!

Der grosse Doktor

Roman von Christian Marx

Copyright by: Carl Duncker Verlag
Berlin W. 62

31 (Nachdruck verboten)

Und heute war Elvieser, des Jahres letzter Tag. Große Vorbereitungen auf diese kleine Feste, Kurt hatte sich am Vormittag sogar in der Küche aufstellen lassen, mit einer großen Schürze umgürtet, um den Schmalztopf zum Kochen zu bringen, in dem die Krupen gekochten werden sollten. „Ein ungemein interessanter chemischer Prozess“, hatte er immer wieder Charlotte versichert.

Nachmittags war dann der junge Bediente gekommen und hatte einen ungeheuren Briefen gebracht.

„Woher — diesen Briefen?“
Drei Tage hätten sie auf dem Eise gefischt, nur noch solchen großen Fisch, alle wären ihnen zu klein gewesen für den Herrn Doktor. Heute hätten sie endlich doch den richtigen gefischt.

Dann war der Abend gekommen und nach einem ausgezeichneten Mahl sahen sie im Wohnzimmer unter dem brennenden Baum. Die Uhr kündete mit ihrem Schläge die letzte Stunde.

„Es war ein Jahr wie das andere“, sagte Rehdorf feierlich, „und wenn wir es prüfen, es war doch wieder in allem ein geordnetes Jahr.“

„Sie ließen den Wunsch nicht kalt werden und in bunten Bildern sah das alte Jahr noch einmal an ihnen vorüber. Wie Kurts Vater geschrieben hatte — wie Kurt dann noch Romitten gekommen war. — „Und weißt du noch von deiner Schiffsfahrt, du toller Junge?“ — „Ja, ja.“ — „Und wie du dem Wilhelm gelassen hast und dann alle unsere gemeinsamen Erlebnisse hätte in der Praxis — und wie das Flugzeug kam — und ja — was noch?“

„Die Götter hier war“, sagte Kurt mäßig und sah Kar und Karer Charlotte in die Augen.

Vom Reichshandwerkertag in Braunschweig



Vor der Braunschweiger Burg Dankwarderode

Reht die Reichshandwerker und geht die auf dem Balkon der Burg versammelten Führer des Handwerks und der Wirtschaft. (Rechts: Reichshandwerkspräsident Dr. Schacht — mit seinem Hut — und Dr. Ley, der Leiter der D.O.)



Die Tagung im Saal der Burg Dankwarderode während der Rede, die Reichshandwerkspräsident Dr. Schacht (auf dem Rednerpodium im Hintergrund) an die dort versammelten Vertreter des deutschen Handwerks richtete.

Spenden für das Winterhilfswerk 1934/35
können auf alle Banken und bei der Stadtbank Frankenberg/Sa. auf das Konto 2255 eingezahlt werden.

Reichsfunf-Programm

Mittwoch, 31. Oktober
Deutschlandsender

15.15 Rinderherdberingen
15.40 Begegnung auf Schallplatten
18.15 Zeitfunk
18.30 „Vergewalt, Hör“ gel
19.00 Schallplatten
19.30 „Hör“ gel
20.10 Unsere Saar
20.35 Der Soldat des Weltkrieges
21.00 Abendkonzert
22.00 Nachrichten, Rundfunk, Unterhaltungs-musik

Reichsfunfender Leipzig

8.30 Orgelkonzert
9.00 Morgenfeier
11.15 Für den Bauern
11.30 Kammermusik
14.40 Bericht über Dichter-Biographien
15.00 Lustiges Musikleben für Kinder
15.30 Teutischer Arbeitsdienst
17.20 Konzert auf dem Pedal-Combato
18.00 Deutscher Geist — Deutscher Mensch
18.15 Ländliches Jodel im Norden
19.00 Thing und Thingpiele
19.30 Reformations-Abendfeier
20.10 Martin Luther und die Waffe
20.35 Der Soldat des Weltkrieges
21.00 Dodekathonzert
22.00 Nachrichten, Rundfunk

Donnerstag, 1. November
Deutschlandsender

9.40 Gesamtwirtschaftlicher Begegnung
10.15 Volkstheater
10.45 Körperliche Erziehung
11.30 „Recht und Scholle“
15.15 Fürs Kind
15.40 Währungswoche
18.05 Reichsminister Dr. Goebbels spricht
18.30 Jagdreden in Karlsruhe
19.00 „Die schöne Müllerin“
20.10 „Das Gleichnis“
21.00 „Jakob Johannes“. Ein Schicksal an der Saar

22.00 Nachrichten
22.30 Worter man in Amerika spricht
22.30 Wohnungswirtschaft und Volksgemeinschaft
23.00 Konzert

Reichsfunfender Leipzig

10.15 Volkstheater
14.15 Schallplatten
15.10 Rinderherd
17.00 Deutsche Balladen
17.20 Klaviermusik
18.05 Dr. Goebbels spricht
18.25 Rhythmus der Arbeit
19.35 Das neue China
20.10 Instrumental-Rabaret
21.00 Die Deutschlandsender
22.00 Nachrichten, Sport

Kirchennachrichten

Reformationsfest

Frankenberg, Stadtkirche. (Kirche gefüllt) 8 1/2 Uhr Festgottesdienst mit Abendmahlsfeier, H. Sel. Kirchenmusik: E. J. Richter: „Groß sind die Taten“, für Männerchor. 9 1/2 Uhr Predigt, mit Abendmahlsfeier, Oberpf. Ludwig. Kollekte für den Guts-Adolf-Berein. 11 1/2 Uhr Gemeindefest im Vereins-saal.

Sachsenburg. 1/2 9 Uhr Gottesd. 9 Uhr Festgottesd. Kirchenmusik: Martin Luther: „Was Gott nicht will, das kann kein Mensch.“ (Welle von 1535). Dresd. Rinderherd. Kollekte für den Guts-Adolf-Berein. 11 1/2 Uhr Rinderherd. 8 Uhr in der Kirche (nur 1 Stunde) Vortrag: Geschichte der Bibel und ihrer Uebersetzungen. Bildbilder.

Gaugenitz. 2 Uhr Predigtgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls, anst. Schulgottesdienst.

„Denken wir ohne Groß an sie“, sagte Rehdorf ernst, „denn wenn sie auch nicht in unseren Kreis zählte, so hätte sie doch auch manch gute Seiten, wird schon mit dem Leben fertig werden, wahrscheinlich leichter als wir.“

„Zeit hätten sie draußen im Rängen.“
„Die letzte Viertelstunde des alten Jahres ist da, die Glöden beginnen sie einzukläuteln.“ sagte Rehdorf, kam eine Weile, dann sprach er auf: „Kinder, es ist so Sitte im Hause meines Vaters gewesen, ich fand sie schön, darum habe ich es auch immer so gehalten: dem alten Jahr einen Nachspruch halten, das neue grüßen. Ich tat es immer, auch wenn ich nicht viele Juchzer hatte. Damals war es monoton nur deine Mutter, Charlotte, und dann kam eine Zeit, da sprach ich für mich ganz allein. Schlimme Zeit, aber — wie auch heute und immer — ich hatte stets Vertrauen zum neuen Jahr und das war dem auch jung und stark und hat mich noch immer weiter getragen. Bis hierher. Dann — später hörtest du dem zu, was ich sagte, Charlotthen und heute — ja, da habe ich sogar ein ganz großartiges Auditorium.“ Er lächelte, hob sein Glas, nickte den beiden zu und trank. „Deffne das Fenster, Charlotte.“

Die Glöden klangen jetzt voll und laut und man sah draußen das Sternennetz über der weichen Täme stimmern.

Dank dem alten Jahr, Kinder. Es ist in wenigen Minuten vorbei, wir danken ihm, und wir wissen doch nicht, was es vielleicht für uns noch bringt, für uns erfand, daß wir ihm noch mit größerem Danke begegnen müssen.“

Kurt suchte unsicher die Augen Charlottes, sie blinzelte verformt vor sich hin.

Rehdorf fuhr fort: „Und nun kommt das neue Jahr. Und wir wollen es grüßen. Und wir wollen ihm gleich unsere Wünsche bringen. Den vornehmsten Wunsch am Anfang: Gott behüte in ihm unser Vaterland. Unser deutsches Land, alles, was Heimat ist. Deine Stadt, Kurt, mit ihren Häusern und ihren kalten dönernden Mauern und unsere stille Richtung, auf der nur der Sand liegt. Und das neue Jahr sei gut mit dem Volke, das dieses Land trägt. Und es sei gut und reich für Soldat und Bauer und Gelehrten und Künstler und für jeden Stand und für jeden, soweit er als ein Glieder die deutsche Sprache spricht, denn das ist die stärkste Bruderschaft, die es gibt, oder sie soll es sein.“ Er sah zum Fenster hinüber, hinter dem das große Dunkel stand: „Da liegt nun alles, die ganze Welt und in ihr auch dieses Stück Land, das wir Heimat nennen, und Deutschland, das wir mit unserer ganzen Ehre und bis zum letzten Schläge unseres Herzens zu lieben bestimmt sind. Hebe, du neues Jahr, etwas von dem Leid hinweg, das dieses Land trägt.“ Rehdorf kam wieder ins Dunkle hinein. Ein Wind brachte den dumpfen, groharigen Klang vom Brausen des Meeres: „Wie unwillig ruckt sie das in den Städten erhoffen. Hier aber lernt man warten, denn hier spricht nur die Glode der Ewigkeit. Nun aber zu uns. In diesem Kreise unseres Lebenskreises, unseres Wirkungsgebietes, der nicht viel weiter geht, als das Licht dieser Lampe reicht. Sei gut, neues Jahr mit ihm. Sei gut mit uns. Trage uns behutsam und hart, wie das alte Jahr uns getragen hat. Jeder von uns verführe, ein Vorbild zu sein. Für die anderen und — jeder arbeite unentwegt an sich weiter. Und jeder denke — so lächelte sich dieser Kreis — daß er mit Wort und Tat stets ein Kleines ist von dem Großen, dem alles gut und das alles ist: wir nennen es Heimat oder je nachdem Vaterland.“

Die Glöden setzten eine Welle aus, dann begannen sie mit neuer Kraft.

„Das neue Jahr ist gekommen“, rief Rehdorf bewegt. „Kommt, steht an, Kinder! Auf ein geordnetes Jahr!“

Nun wurden draußen im stillen Dorf einige Schritte laut, spärlicher-Glanz drang aus geöffneten Fenstern. Die drei waren zum Fenster getreten.

„Wie tollst du das ist, wenn man dem neuen Jahr in sein junges Gesicht blüht“, sagte Rehdorf, „die Sterne des alten Jahres leuchten noch über uns, aber allem.“ Rehdorf ging hinaus. Er wollte die Mädchen hereinrufen.

Kurt trat auf Charlotte zu, nahm ihre Hand, führte sie an die Lippen, küßte sie zart und sagte: „Ein frohes, glückliches neues Jahr, Charlotthen!“
Charlotte sah an ihm vorüber: „Wünschen Sie sich etwas Besonderes von ihm?“
„Ja — etwas wunderbares Schönes und Neues, aber das kann ich noch nicht verraten.“

Anfang April. Der Regen taufte. Der Fichtennadel Flugplatz glück einem See. Ein paar Flugzeuge, die zu Prüfungsflügen aufgestiegen waren, landeten und fuhren wie die begossenen Hunde in ihre Hangars zurück.

Stord sah Weimann in dessen Arbeitszimmer gegenüber.
„Fabelhaftes Fest, das dir gestern die Stork gab. Ehrenbürger, du. Sag mal, etwas verrückt geht es doch zu in der großen G. m. H. die sich Welt nennt. Aber ich wollte etwas anderes sagen. Eine Entdeckung habe ich da gestern gemacht, die mehr wert war als die ganze große artige Zeremonie, vor allem herzhäufiger. Ein Größchen gab es hinten am Büfett, das immerhin einige Grade hatte. Ich sage dir — als ich den dritten hatte, war ich schon bereit, dich aus aufrichtigem Herzen hochleben zu lassen. Das will immerhin einiges bedeuten. Und gut hat mir's getan. Denn das Wetter ist verdammt, es zieht mir in allen Knochen, das ist nicht abzukläuteln — ja, und damit bin ich eigentlich am Startpunkt meiner Ausfahrten. Ich werde mit erlauben, in Urlaub zu gehen, lieber Erich. Einen Urlaub von drei bis vier Wochen will ich mir zukommen lassen. Hast du etwas dagegen, Ehrenbürger?“
„Zeit willst du auf Urlaub gehen?“ fragte Weimann erkrankt.

(Fortsetzung folgt)